

Die Ausstellung im Deutschen Spielzeugmuseum

Das im Jahre 1901 ursprünglich als Industrieschule nach dem Entwurf des gebürtigen Sonneberger und seinerzeit in München arbeitenden Architekten Professor Albert Schmidt errichtete Gebäude beherbergt das Deutsche Spielzeugmuseum. Hinter der neobarocken Fassade, deren Kuppel die Göttin aller Künste ziert, findet man auf drei Etagen die älteste Spezialsammlung für Spielzeug in Deutschland. Die Initiative zur Gründung des Museums ging von Paul Kuntze, einem um die Heimatgeschichte verdienstvollem Lehrer, aus.

Einmalig ist die Dokumentation des Spielzeugs als Zeugnis menschlicher Kultur von den Anfängen bis zur Gegenwart sowie die Darstellung der Situation der Spielzeugmacher und ihrer Familien im Raum Sonneberg Anfang des 20. Jh.

Im **Erdgeschoß** ist vom Steinbeil bis zur Modelleisenbahn die Geschichte des technischen Spielzeugs dokumentiert. Anhand der verwendeten unterschiedlichen Materialien, vom Spielschiff aus heimischen Fichtenholz über das Blechspielzeug und die Metallbaukästen bis hin zum Plastikauto wird die Entwicklung der Spielzeugherstellung von den anfänglich individuell und handwerklich gefretigten Einzelstücken bis hin zu Spielzeug aus der industriellen Großproduktion der Gegenwart dargestellt. Dem Modellbahnfreund bietet sich schließlich eine Anlage, die Ende der 80er Jahre vom VEB PIKO, dem größten Hersteller von Modellbahnen in der DDR, dem Deutschen Spielzeugmuseum übereignet wurde. Der anschließende Ausstellungsbereich ist den seit dem 16. Jh. als Spielzeug verwendeten Zinnfiguren gewidmet.

Im **Obergeschoß** tritt der Besucher in die reizvolle Welt der Puppe. Ebenso wie bei der Dokumentation des technischen Spielzeugs ist bei der Entwicklung der Puppe die gesellschaftliche und technische Entwicklung erkennbar. Wurden im 18./19. Jh. einfache hölzerne Puppen gedrechselt und bemalt auf den Markt gebracht, verwendete man bereits zu Beginn des 19. Jh. Papiermaché zur Puppenherstellung. Die einfache Verarbeitung dieses Materials in den verschiedenartigsten Gipsformen und der Einzug der Porzellanverarbeitung bei der Herstellung der Puppen ab 1830 ließ schließlich die Fabrikation großer Stückzahlen zu und bildete eine der Voraussetzungen für den Aufschwung der Sonneberger Spielzeugindustrie. Die bürgerliche Dame als Vorbild für das Aussehen der Puppen wurde Anfang des 20. Jh. durch den

kindlichen Puppentyp abgelöst, der nach der Einführung synthetischer Kunststoffe Mitte des 20. Jh. bis heute von der waschbaren Babypuppe bis hin zur Künstlerpuppe in den vielfältigsten Formen hergestellt wurde.

Ein besonderes Schaustück der „Puppenetage“ ist die 1843/44 entstandene Gulliver-Gruppe, die auf der ersten Weltausstellung im Londoner Kristallpalast 1851 für großes Aufsehen sorgte. Sie stellt den nach seinem Schiffbruch im Land der Liliputaner erwachenden Gulliver dar, umringt von aus Teig frei geformten Liliputanern, die gerade damit beschäftigt sind, ihn zu fesseln.

Musterkarten von Porzellanpuppen und Puppenzubehör sowie eine Reihe von Puppenstuben und Puppenhäusern aus der Zeit der Jahrhundertwende sowie ein Raum mit Plüschtieren und den bekannten Teddybären verschiedener Zeiten und Herstellern vervollständigen die Exposition im Obergeschoß.

Der sich anschließende **Kuppelsaal** dient als attraktiver Raum für die jährlich mehrmals arrangierten Sonderausstellungen. Zu Gast waren schon die weltberühmte Barbie-Puppe und Playmobil, aber auch Spielzeug aus Afrika, Kindernähmaschinen, Puppenstuben und militärisches Spielzeug wurden schon gezeigt.

Im **Kellergeschoß** ist das Leben der Sonneberger Spielzeugmacher veranschaulicht. In verschiedenen Dioramen wird ein Eindruck vermittelt, unter welchen sozialen Umständen das Anfang des 20. Jh. weltbekannte Sonneberger Spielzeug entstand. Eine Heimarbeiterstube bringt dem Besucher die beengten Wohn- und Arbeitsverhältnisse nahe und der Betrachter sieht sich in die damalige Situation zurückversetzt, als vielfach die Arbeit den Tagesablauf der Kinder bestimmte. In der danebenliegenden Schulstube blieb daher auch mancher Platz unbesetzt, da die Eltern bei entsprechender Auftragslage ihre Kinder krank meldeten. Denn dann wurde jede Hand gebraucht, besonders eben auch die kleinen Kinderhände, die beispielsweise beim Wenden der Puppenkleidchen geschickter waren als die der Eltern.

Ein Raum zeigt das Musterzimmer des Rödentaler Bildhauers und Modelleurs Hans Zetzmann, der als Modelleur seit 1945 in der Spielzeugindustrie tätig war und sein Lebenswerk dem Deutschen Spielzeugmuseum als Schenkung übereignete.

Den unvergeßlichen Abschluß des Rundganges bildet das Schaubild „Thüringer Kirmes“, der Beitrag der Sonneberger Spielzeugmacher zur Weltausstellung 1910 in Brüssel. Auf einer Fläche von 72 Quadratmetern zeigen 67 lebensecht wirkende Figuren vor der Kulisse einer thüringisch-fränkischen Kleinstadt ein buntes Kirmestreiben. Alle Sparten der Spielzeugmacher, vom Drücker über Maskenmacher, Schiffschnitzer, Perückenmacher und Modelleur, aber auch Lehrer und Schüler der Industrieschule sowie Handwerker waren an der Herstellung dieses einmaligen Schaustückes beteiligt. Insgesamt 37 Firmen setzten die Idee des Bildhauers Professor Reinhard Möller, dem damaligen Direktor der Industrieschule, mit großem Können, Geschick und Einfühlungsvermögen um.

Die Schaugruppe erhielt dafür den „Grand Prix“ der Weltausstellung.